



Abend -

Zeitung.

213.

Montag, am 6. September, 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Johann George Lehmann,

Königl. Sächs. Major der Infanterie, im Generat.-Stabe  
Sr. Majestät, Director der Planlammer und Ritter etc.

Dieser ruhmwürdige Mann und Verfasser eines Werkes, \*) das der Meszkünstler zu den klassischen zählt und dessen, damals noch ungedruckte Grundzüge, Napoleon zu seinem Gebrauche in die französische Sprache übertragen ließ und belobte, ward am eilften Mai 1765 in der Johannis-Mühle bei Baruth, einem Städtchen des sonstigen Churfürstentums, geboren. Der Knabe verbrachte seine Kinderjahre unter Mehlstaub und Dürftigkeit, wäre auch beinahe eines Tages mit Gottes Wort erschlagen worden, da ihm sein jähzorniger Vater, der Müller, als er im Freudensprunge zufällig ein Hühnchen ertrat, die große Bibel an den Kopf warf und damit den Kleinen für eine Weile zur Scheinleiche machte. Als angehender Lehrling hatte er das Un-

glück, unter die Mühlräder zu fallen, entging aber wundersam dem Verderben. Späterhin brachte ihn, nach einer Verirrung in der großen Heide, ein unstillbares Nasenbluten an den Rand des Grabes, und bei Luckau war derselbe, aus dem Kahne stürzend, bereits versunken, als sein Begleiter, ein Herr von Rackel, Lehmanns auftauchende Hand faßte und damit eine künftige Stierde des Vaterlandes rettete.

Entfernt von allen Bildungsmitteln, wanderte das Kind täglich eine Stunde weit, nach Klasdorf, zur Schule, die der dortige Schmid hielt; ein starker, eifriger Ludi-Magister, der die Studiosen unterweilen mit Hammerschlag polirte. Lehmann dankte demselben die schöne Handschrift, welche ihn späterhin von der Schildwache erlöste und die erste Sprosse seiner Ehrenleiter ward.

Des Knaben zweiter Lehrer, der baruthische Kantor, bei dem er Musik trieb, nahm, statt des Honorars, mit einem Krüge frischen Wassers aus dem Mühlenquelle fürlieb, das ihm jener, Tag für Tag, mitbrachte. Wahrscheinlich fand der Wasserträger dort, die unterrichtenden Bücher, mit denen er sich, als beiläufiger Kuhhirt des Vaters, auf der Weide beschäftigte; deren Inhalt seinen Genius weckte und das Verlangen nach hellerem Licht und höheren Zielen, in dem Wissbegierigen aufregte und kräftigte.

\*) Die Lehre der Situation-Zeichnung, oder Anweisung zum richtigen Erkennen und Abbilden der Erdoberfläche, in topographischen Charten und Planen. Zwei Theile, deren letzter eine Anleitung zum vortheilhaften und zweckmäßigen Gebrauche des Messtisches in sich faßt und welche bereits, auf allerhöchsten Befehl, in Kriegsschulen der Oesterreichischen und Preussischen Monarchien, zur Richtschnur dienen. Zu Ende dieses Jahres erscheint, bei Arnold, die dritte, sehr vermehrte Ausgabe des gedachten Werks, mit ein und zwanzig Kupfertafeln.

Lehmann, der Mühlknappe, ein blühender, wohl- und hochgestalteter Jüngling, ward jetzt zum Gegenstande für die Werber, welche damals die Maßgerechten der untern Stände, oft unter allerlei Verkleidungen, beschlichen, überfielen und nach dem Stabsquartier schleppten. — Dem Waffenstand abgeneigt, in dem der Freisinnige, zu jener Zeit, nur Zwang und Plagen zu finden glaubte, auch bei dem Mangel an Mitteln und adeliger Abkunft, jede Aussicht auf eine bessere Zukunft erschwert sah, suchte er den Schutz eines nahen, begüterten Vornehmen nach, der ihn auch in Gnaden zum Schreiber ernannte. — Aber, verlasset Euch nicht auf Menschen! auch dieser gehörte zu den Wandelbaren. Wir wissen nicht, ob Lehmanns dreiste Offenheit den Schuhherrn verfeindet oder irgend eine eingetretene Rücksicht denselben umgestimmt habe und nur soviel, daß er den treustreißigen Scribenten preis gab, als dieser eines Sonntags, zum Genusse des Abendmahles, mit der Schwester nach Baruth ging und vier Vermummte ihn im Walde anfielen, gewältigten und nach Luckau entführten. Lob sey dem Grobschmid! Die gefällige, correcte Handschrift machte ihn, schon im Morgenrothe des Musketierstandes, zur Respect-Person. Der Unteroffizier, mit welchem Lehmann die erste Wache that, sollte, Kraft seines Amtes, den Rapport fertigen, war jedoch der Fuchtel mächtiger als der Feder und fragte deshalb, in der Drangsal, ob kein Dalberg da sey? — Die Truppe schwieg, nur der dienstfertige, geschickte Lehmann trat hervor und fertigte einen Wachzettel, bei dessen Anblicke sich der Hauptmann zu dem Besitze des Rekruten Glück wünschte und ihn alsbald zum Compagnie-Schreiber erhöhet. Dieser warf sich nun, fast unberathen, aber von dem Geiste getrieben, mit brünstigem Eifer auf das Fach, in dem er späterhin erfinderisch vorleuchtete und brachte es daneben, von seiner Brauchbarkeit und dem unsträflichen Wandel empfohlen, nach Jahr und Tagen zum Corporal, ja, nach fünf Jahren zum Fourier. Jetzt rückte das Regiment (Sachsen-Gotha) nach Dresden, wo Lehmannen, auf sein Andringen, die Benützung des Unterrichtes in einer Kriegsschule vergönnt ward, welcher damals der bekannte Hauptmann Backen-berg vorstand.

Um das Maß seiner Einsicht und Urtheilskraft im topographischen Fache zu prüfen, schickte ihn gedachter Lehrer, mit einem fehlervollen Plane der nördlichen Umgebung Dresdens, nach der Vocks-

dorfer Höhe, damit er sie jener vergleiche und die etwaigen Abweichungen rüge und bemerke. — Lehmann kam zurück, er händigte jenem den umgeschaffenen, von Strichen seiner Bleifeder durchkreuzten Riß wieder ein, gewann, mittelst dieser sprechenden Beglaubigung, die hohe Achtung des Hauptmanns und eine feurige Empfehlung an den würdigen General von Langenau, den eifrigen Schäzer der Wissenschaft, welcher ihn sofort als Sergeanten in sein Regiment versetzte und mit Vermessungen beschäftigte. Lehmann sollte nun zum Offizier ernannt und ihm die Leitung einer in demselben zu errichtenden Bildungs-Anstalt übertragen werden, aber er mußte diese ehrende Begünstigung von der Hand weisen, da es ihm an dem nöthigen Gelde gebrach, sich das Heergeräth anzuschaffen und als überzähliger Lieutenant auf seine Kosten zu leben. Backenberg that indes, was an ihm war, das glänzende Talent des jungen Mannes auszubilden, der seinen Meister bald genug übertraf, den Meistlich späterhin mit neuen, wesentlichen Hülfsmitteln bereicherte und die Situation-Zeichnung, in welcher bis dahin nur empirisch verfahren ward, durch das System, worauf er sie gründete, zur Wissenschaft erhob.

Lehmann erhielt im Julius 1793 auf sein Ansuchen den Abschied, um sich dem eigentlichen Berufe ungestört widmen und den nöthigen Lebensbedarf erwerben zu können. Er nahm sofort ohne Beistände sechs und zwanzig gevierte Meilen des Erzgebirges, zur höchsten Zufriedenheit der Behörden auf und zeichnete sich dann, bei der Vermessung einer Strecke des Dessauer Landes, von zwei geschickten Jöglingen unterstützt, durch die ungewöhnliche, mit der pünktlichsten Genauigkeit vereinbarte Schnelle, in der Vollziehung dieser weit-schichtigen Arbeit aus. — Zwar starb jetzt Langenau, sein edler Sönnner, aber er hatte eben die Herrschaft Lichtwalde aufgenommen und unter Begünstigung ihres Besitzers, des Grafen Witzthum, das Amt eines königlichen Straßenbau-Aufsehers erhalten: ein Beruf, der ihn, bei dem damaligen öst und laut beklagten Zustande der meisten Heerwege, bis zum Jahr 1798 vollauf beschäftigte, wo Lehmann, auf Vortrag des Generals Christiani, zum Offizier und Lehrer bei der Ritter-Akademie der Hauptstadt ernannt ward. Hier wirkte der Thätige, gemeinnützig und unermüdet, bis zum Feldzuge von 1806, welchem er im Quartiermeister-

Stabe des Sächsischen Ober-Befehlhabers bewohnte. Wir verweisen, zu Bezeichnung seiner umfassenden, topographischen und strategischen Kenntnisse, seines richtigen Blickes und seiner sichern Urtheilskraft, auf das, ihm abverlangte Gutachten über die Natur des Kriegsschauplatzes und die zweckmäßigste Aufstellung des Heeres, welches er, kurz vor der Jenaer Schlacht, im Hauptquartier des Fürsten Hohenlohe, im Laufe von zwei Stunden niederschrieb \*). Eine treffliche, lehrreiche Denkschrift, deren Beachtung vielleicht den erwünschten, gewiß aber einen minder schmähhlichen Ausgang der Dinge bewirkt haben würde, da sie die discrimina rerum und den Character der Gegend einleuchtend darstellt, die Irrthümer der vorgefaßten Meinung enthüllt, den feindlichen Angriffsplan wahrhaftig bezeichnend und überall das Beste rath.

Die Sachsen fielen dort mit Ehre. Sie mußten sich nun, zu Rettung des eigenen Heerdes, mit den Franzosen verbinden und Lehmann ward im Jahre 1807 dem Heerhaufen, welcher zur Belagerung der Festung Danzig aufbrach, als Hauptmann und Quartiermeister zugetheilt. Er erschöpfte vor gedachter Festung, bald aufnehmend, bald besichtigend, bald die Feder, bald den Degen führend, rathend, wirkend, warnend, nimmer ruhend, seine Pflicht und setzte oft genug das Leben mit der edelsten Unererschrockenheit ein. So hatten z. B. unter anderm, am zwölften April, bereits vier Kanonen-Kugeln, Theils um, Theils neben ihm eingeschlagen, als sich das Pferd mit ihm überstürzte, und der Fall seinen linken Fuß so schmerzhaft und bedenklich verletzte, daß Mancher, für sich selbst Besorgtere, das Spital gesucht haben würde — er aber hielt, zwar unter Pein und Verband, aber nach wie vor, dienstleistend, bis zum Ende der Belagerung aus. Zum sprechenden Beweise seiner Ruhe und Fassungskraft in kritischen Augenblicken, dürfte unter vielen das folgende Ereigniß dienen, welches wir aus Lehmanns, im dritten Theile der gedachten Monographien abgedrucktem Tagebuch entlehnen.

(Der Beschluß folgt.)

\*) Man findet es im dritten Theile der empfehlungswerthen „kriegwissenschaftlichen Monographien“ Pag. 178 1c.

## Manchfaltigkeiten.

1.

Taube, ein in dem Commercialwesen bekannter Schriftsteller des vorigen Jahrhunderts, sagt: „Wenn ich durch einen Wunsch mich in Alles, was ich wollte, verwandeln könnte, so würde ich in Spanien und Welschland ein Priester, in den Brandenburgischen und Preussischen Ländern ein Offizier, in Frankreich ein Hofmann, in England aber nichts als ein Kaufmann seyn.“ Was hat sich darin geändert?

2.

Als der Cardinal von Retz mit dem Könige wieder ausgesöhnet worden war und ihm zu Füßen fiel, sprach der König zu ihm dies verweigernd: Mein Herr Cardinal, Ihr habt graue Haare. Sire, erwiderte der Cardinal, man wird leicht grau, wenn man das Unglück hat, in Ew. Majestät Ungnade zu seyn.

3.

Ein Englischer Erzbischof fragte den berühmtesten Schauspieler Le Quien, wie kommt's, daß wir Geistlichen ungeachtet der großen und wahren Gegenstände, die wir vortragen, so wenig; Ihr Herren auf dem Theater aber mit Euren erdichteten Sachen so großen Eindruck macht? — Daher, mein Herr Erzbischof, versetzte Quien, daß wir Schauspieler von erdichteten Sachen, wie von wahren, die Herren Geistlichen dagegen, von wahren wie von erdichteten sprechen.

Clotald.

## Die Handvoll Erde.

Nimm in der Tiefe der Gruft noch die Handvoll Erde, Du Theurer!  
 Würd'geres können wir nichts, Frömmeres weihen Dir nichts  
 Als ein Theilchen von ihr, die Dich trug in der Ruh' und der Arbeit,  
 Nährt' und erfreut', und Dich auch kleidet' in Fleisch und Gebein;  
 Und nun zieht sie den Schatten von Dir sanft wieder hinunter,  
 An sich schließend geheim, was sie dem Leben geliehn.  
 Gütig vereinte sie uns. Nun im Bilde der weinenden Handvoll  
 Legen wir alle zu Dir uns in die trauliche Gruft,  
 Daß, wie das Herz Dir folgte, da Dein's zu den Seeligen eilte,  
 Nun sich noch mit Dir unsere Hülle vereint!  
 Erdmann Müller.

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

### Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Den 24. August. Emilia Galotti, Trauerspiel von Lessing. Orsina letzte Gastrolle von Mad. Schröder.

Die Aufführung der Lessing'schen Emilia (wir sind in Italien, also nie Emilia) bleibt noch immer ein Festtag für jede Bühne, die sich selbst ehrt. Wo sie nicht wenigstens einmal im Jahre, mit möglichstem Aufgebot aller Kräfte dem ältern Publikum ein Erinnerungsfest, dem jüngern eine Schule, auf die Bühne tritt, da fehlt's an Nerv und Zucht und Zusammenhang. Da weiß man nicht mehr, wo wir hergekommen sind. Lange Zeit wurde das Stück, das in Engel's Philosophen für die Welt nur gerechte Würdigung erhielt, überschätzt. Dann kam Fr. W. Schlegel und erklärte spöttisch: er wolle dies in Pein und Schweiß verfertigte Stück frierend bewundern. Zuletzt blieb man dabei stehen, das Ganze ein tragisches Epigramm zu nennen, mit veralteten Wendungen. Charactere und Intrigue sind aus dem Leben gegriffen und können, von tüchtigen Schauspielern zeitgemäß dargestellt, nie ihre Wirkung verfehlen. Die heutige Vorstellung war eine vorzügliche. Man hatte sich schon lange darauf gefreuet. Sie wurde von allen damit theilten Künstlern mit Liebe und nach Kräften gegeben, in einigen Rollen ausgezeichnet gut. Die Rolle des Prinzen, der keineswegs ein ausgebrannter Vulcan, sondern zum erstenmal von wahrer Liebe erglühend so liebenswürdig gespielt werden muß, daß er Emiliens selbst gefährlich werden könnte, ist besonders im ersten Akt die schwierigste. Wir müssen es Herrn Hellwig danken, daß er sie, damit das Stück von der Direction gegeben werden konnte, gefällig übernahm. Sein Rakodamon ist Marinelli. Hr. Julius nahm ihn vornehmer und leichtsinniger, als er gewöhnlich erscheint, als denkender, in den Geist der Rolle ganz eindringender Künstler. Die Umrisse waren kräftig und wahr. Doch wird manches bei wiederholtem Spiel noch mehr ausgemalt werden können. Dem Prinzen gegenüber geschmeidig, alle Schmach erdulnd — der Prinz muß ihn gleich Anfangs wirklich mit Er, nicht Sie, wie wir's heute hörten, bedienen — mit Frechheit augenblicklich Rath schaffend, ist er gegen alle andre herrisch und unverschämt. In keinem Verhältnis zur Orsina stehend — das: eine gewisse Emilia, sagt er absichtlos — ist er vielmehr voll innern Jubels, daß auch sie, die das schillernde Insekt stets sich vom Leibe zu halten wußte, gestürzt ist. Sein wirklich, als Orsina fragt: sagte der Prinz das wirklich? ist ein Dolchstich. Sehr richtig bezeichnet Hr. Julius, da wo eine neue List eronnen werden muß, nirgends eine innere Berathung. Der ränkevolle Höfling hat stets den Köcher voll giftiger Pfeile. Uebrigens täuscht er sich, wie jeder verhärtete Bösewicht, über seine eigene Verworfenheit und dieß gab eben seinem Spiele den Humor, in welchen sich manche Zuschauer noch nicht recht zu finden wußten. — Hr. Berdy's Odoardo war in biedrer Rauheit kräftig und durch Wahrheit des verletzten Ehrgefühls unverbesserlich. Er wird oft zu alt gespielt. Unser Künstler gab ihm Fülle der Mannskraft und hatte sich daher auch, was so oft geschieht, keine alte Maske angestrichen. Doch gelang ihm das Schrofne besser, als am Schusse das

überströmende Gefühl. Trefflich war sein Spiel Orsina gegenüber, wo er sie noch für verrückt hält. Das alte Eckhofsche Spiel mit dem Dolch in der Tasche wurde zwar nicht verschmäh't, aber mit dem Ganzen meisterhaft verschmolzen. — Mad. Schirmer, die nach einer langen und, wie wir alle wünschen, stärkenden Abwesenheit diese Bühne zum erstenmal wieder betrat, stütete ihre Emilia mit ihrem eigenen Liebreiz so sinnvoll aus, daß wir die zarte, bei jeder Berührung sich schnell zusammenziehende, aber eben so schnell dem Lichte sich wieder öffnende Sinnpflanze, das schwärmerisch-empfindsame Mädchen, die von der Mutter die reizbare Beweglichkeit, vom Vater die besonnene Festigkeit zu gleichen Theilen empfangen hat, allen Kritikern zum Trotz, die Lessing's Emilia wohl oft schon ein schönes Marmorbild schalten, ganz wiederfanden. Wie zart und in Stimme und Geberdung malerisch spricht sie zum Anfang ihre Erzählung! Man sieht den Prinzen sich ihr nähern, ihr zuflüstern, sie in der Halle anfassen. Wie bedeutend wurde das ihn gehoben (characteristisch für die von Klingemann so richtig vertheidigte Idee, daß sie nicht unempfindlich gegen die Eindrücke ist, die der schöne Mann, der zugleich Prinz ist, auf sie machte), wie mädchenhaft unbefangen waren die Worte vorgetragen: „Fällt es mir noch bei, so will ich's Ihnen sagen, meine Mutter.“ Statt des tiefem Athemzugs, den der Dichter vorzeichnet, legt sie nun erst das Gebetbuch auf den Tisch und kehrt so zur alten Munterkeit zurück. Kindlich, mädchenhaft trägt sie in der folgenden Unterredung mit Appiani die Wahl des Puzes vor. Die aufgeregte Schwärmerin mag wohl die Worte: Perlen bedeuten Thränen, so stark betonen, als es hier geschah. Nun kann es erst Appiani wiederholend ganz zurückspiegeln. Erschütternd wahr giebt sie am Schluß die Sehnsucht nach dem Dolch. Mit einem eignen Zauber des Wohllauts spricht sie die Worte: „Das Leben ist alles, was die Lasterhaften haben!“ Der Ausruf: aber welche Religion! hätte vielleicht noch einen Zusatz von schwärmerischem Entzücken vertragen. Aber der herrlichste Moment in der ganzen Rolle ist unserm Gefühl nach das: Herunter mit dir! womit sie die Rose herabreißet und zerpfückt und die herzerzschneidende Ironie der darauf folgenden Worte, die ja dem Vater den letzten Druck zum Dolchstoß geben müssen. Nur eine Frage sey uns erlaubt: wenn die geschmeuchte Emilia zuerst im Vorzimmer zu Dosalo eintritt, hat sie keine andern Gedanken, als wo ist meine Mutter. Sollte dieß nicht noch etwas kräftiger, der schrecklichen Verwirrung gemäß, durch ein weit unruhigeres Hin und Her in Blick und Gang ausgedrückt werden können? —

Die Rolle der Orsina ist von jeher für die wichtigste im Stück gehalten worden, dessen sichtbare Nemesis in ihr erscheint. Die größten Künstlerinnen haben sie gespielt. G. v. Seckendorf hat sie zur Heldin eines Folgestücks, das den Namen Orsina trägt (Braunschweig, 1815), gemacht, worin die strengste poetische Gerechtigkeit geübt wird und, was Lessing auszuführen verschmähte, die den Prinzen treffende Wiedervergeltung, Marinelli's Bestrafung, Orsina's Untergang aus Nachsicht mit Handhabung aller poetischen Gerechtigkeit recht erbaulich hinausgeführt ist.

(Die Fortsetzung folgt.)